

Christian Berrenberg (Köln) über:

**Bernd Brunner: *Die Erfindung des Nordens.*
Kulturgeschichte einer Himmelsrichtung. Berlin:
Galiani 2019, 318 S.**

Norden. Dieser Begriff, der als Richtungsangabe zur Navigation oder zur Angabe von Koordinaten mehr oder weniger eindeutig ist, wird, wenn er als Raum und nicht als Richtung betrachtet wird, wesentlich komplexer – in Gänze kaum beschreibbar. Wo liegt überhaupt dieser Norden? Aus Sicht eines Marseillais vielleicht in Calais, aus Sicht eines Bewohners der neuseeländischen Südinsel vielleicht in Auckland.

Bernd Brunner beschreibt in seiner Kulturgeschichte einen Norden, dessen Kerngebiet das, was gemeinhin als Skandinavien bezeichnet wird, umfasst. Ganz bewusst zieht Brunner jedoch keine geographischen Außengrenzen für diesen Norden, sondern bezieht weitere, mit Norden assoziierte Gebiete wie Schottland, Russland, aber auch die Arktis und andere mit ein. Sein Episodenkatalog (vgl. S. 24) mit 29 Kapiteln, kaum eines länger als zehn Seiten, liest sich wie ein Reiseführer durch einen imaginierten Norden, einen Raum, der jahrhundertlang mit verschiedenen Vorstellungen, Sehnsüchten und Hoffnungen befüllt wurde. Angesichts der geographischen Weite und der historischen Breite ist es nahezu unmöglich, eine Synopse des Buchs zu geben.

Brunners Reise beginnt – und endet – in der Wunderkammer des königlichen Antiquars des dänisch-norwegischen Reiches von Ole Worm aus dem frühen 17. Jahrhundert, die mit allerhand kuriosen Naturalien und Artefakten gefüllt ist. Die Nordenfaszination, die Antrieb für diese Sammlung war und oft auch die durch die Sammelobjekte vermittelte Kuriosität, ziehen sich durch das gesamte Buch. Brunner begleitet die englische Autorin und Frauenrechtlerin Mary Wollstonecraft auf ihrer Reise durch Südnorwegen, Westschweden und Dänemark im Sommer 1794, auf der sie die Mentalität der Landesbewohner beschreibt: die »freien« Norweger oder die »zufriedenen« Dänen (S. 102f). Er beschreibt die touristischen Reisen der Viktorianer, die auf der verbissenen Suche nach den vermeintlich eigenen Wurzeln Stätten besuchten, die sie aus der Sagaliteratur kannten (S. 175–184). Immer wieder begleitet er den Nordenfan Kaiser Wilhelm II. auf seinen für die deutsche Heterokonstruktion des Nordens einerseits und für die Entwicklung des heutigen Skandinavientourismus‘ andererseits so wichtigen »Nordlandfahrten«.

Neben Faszination steht Sehnsucht als Motivation für die Auseinandersetzung mit dem Norden seit mehreren Jahrhunderten. Vor allem die Sehnsucht nach Herkunft trieb Autor_innen, Gelehrte und Pseudogelehrte an, den Norden zu beschreiben, zu deuten und zu vereinnahmen. Brunner liefert unzählige Beispiele, die die Facetten der vor allem deutschen, aber auch französischen, britischen, US-amerikanischen und sogar italienischen Nordensehnsucht aufzeigen: Die von Pathos geprägte Rezeption nordischer mythologischer Texte auf der Suche nach einer »deutschen« Geschichte oder die rassenkundlichen Verirrungen, die der eigenen Herkunft ein

Rezensionen

vermeintlich naturwissenschaftlich begründetes Fundament geben sollten, sind nur zwei Hauptthemen, die sich durch das Buch ziehen.

Immer wieder nimmt Brunner die Leser_innen auch mit in die nordische Peripherie. In verschiedenen Kapiteln beschreibt er die ersten geographischen Entdeckungsfahrten im Nordpolarmeer (»Arctic Mania«, S. 185–196; »Der höchste Norden«, S. 217–221) oder die häufig anthropologisch motivierten Reisen britischer und dänischer Seefahrer und Gelehrter nach Grönland und Nordkanada (»Die Taktiken der Ureinwohner«, S. 153–161).

Neben Reiseschilderungen zieht Brunner literarische Werke und andere Quellen heran, die ohne Besuch des behandelten Objekts Norden entstanden sind. Von Tacitus (S. 29f) über Caspar David Friedrichs Gemälde (»Dramatische Klippen und farbwechselnde Meeresflut« S. 197–202) bis hin zu Wagners Werken (»Der große Seilwurf nach Norden«, S. 135–140) liefert Brunner ein äußerst umfassendes und vielschichtiges Bild der »Erfindung des Nordens«. Nicht nur aufgrund der regelmäßigen Verweise auf zeitgenössische Skandinavist_innen, Historiker_innen und andere Wissenschaftler_innen lässt sich Brunners Kulturgeschichte zudem als sehr fundiert bezeichnen.

Das Buch enthält 19 hochaufgelöste farbige Abbildungen wichtiger Dokumente und Artefakte, ein Personenregister und ein Literaturverzeichnis, das dem einer wissenschaftlichen Abschlussarbeit gleicht.



This article is an open access article distributed under the terms and conditions of the Creative Commons Attribution (CC BY) license which permits unrestricted use, distribution, and reproduction in any medium, provided the original work is properly cited (<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>).